

Meiner

Philosophische Bibliothek

Nicolai de Cusa

Tu quis es 〈De principio〉
Über den Ursprung

Lateinisch-Deutsch



NICOLAI DE CUSA

Tu quis es (De principio)

Ediderunt commentariisque illustraverunt

CAROLUS BORMANN

et

ADELAIDA DOROTHEA RIEMANN

IN AEDIBUS FELICIS MEINER

HAMBURGI

Schriften des
NIKOLAUS VON KUES
in deutscher Übersetzung

Im Auftrag der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von
ERNST HOFFMANN † · PAUL WILPERT †
und **KARL BORMANN**

Heft 23
Lateinisch-deutsche Parallelausgabe

NIKOLAUS VON KUES

Über den Ursprung

Neu übersetzt, eingeleitet
und mit Anmerkungen herausgegeben von
KARL BORMANN

Lateinisch - deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 487

Der lateinische Text ist der Heidelberger Ausgabe entnommen: Nicolai de Cusa opera omnia, vol. X Opuscula II. Fasciculus 2. De deo unitrino principio. b. Tu quis es (De principio). Ediderunt commentariisque illustraverunt Carolus Bormann et Adelaida Dorothea Riemann, Hamburgi in aedibus Felicis Meiner MCMLXXXVIII. - Eine deutsche Übersetzung von Maria Feigl mit einem Vorwort und Erläuterungen von Josef Koch erschien 1948 zunächst bei F.H. Kerle, sodann (1967) als Band 346 der Philosophischen Bibliothek (»Über den Ursprung«).

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN: 978-3-7873-1271-9

ISBN eBook: 978-3-7873-3269-4

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2001.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

www.meiner.de

INHALT

Vorwort	VII
Einführung	IX

NIKOLAUS VON KUES
Tu quis es 〈De principio〉
Über den Ursprung

Text und Übersetzung	2/3
Anmerkungen	49
Literaturnachweis	66
Verzeichnis der Namen und wichtigen Begriffe	69

VORWORT

Die kleine Abhandlung ›De principio‹, entsprechend den Eingangsworten auch ›Tu quis es‹ genannt, wurde 1949 erstmals in deutscher Übersetzung vorgelegt; für die Übersetzung zeichnete Maria Feigl verantwortlich; Josef Koch wies in den Anmerkungen die enge Beziehung dieser Schrift zum Parmenides-Kommentar des Proclus nach. Übersetzung und Quellennachweise waren eine hervorragende Leistung; denn es stand nur eine Handschrift (Vaticanus Latinus 1245), dazu in schlechter Kopie, zur Verfügung, und vom Proclus-Kommentar gab es noch keine Ausgabe des lateinischen Textes – Nikolaus von Kues benutzte nie den griechischen Text, sondern immer die Übersetzung des Wilhelm von Moerbeke in seinem Handexemplar (codex Cusanus 186; den codex Vaticanus Latinus 3074 konsultierte er nicht in gleichem Maße, was durch die Randnotizen bewiesen ist; 620 Marginalnoten in der Kueser Handschrift stehen nämlich 20 im codex Vaticanus gegenüber) –, so daß Josef Koch auch für die Anfertigung der Anmerkungen auf die Handschrift angewiesen war. Aufgrund dessen kann die kommentierte Übersetzung von 1949 als eine wissenschaftliche Pionierleistung bezeichnet werden, der sowohl die kritische Ausgabe der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (h X 2b) von 1988 als auch die hier präsentierte zweisprachige Ausgabe sehr viel verdanken.

Inzwischen liegen von ›De principio‹ – abgesehen von den Ausgaben Paris 1514 und Basel 1565 – drei Editionen des lateinischen Textes vor (vgl. h X 2b S.X): Nicolai de Cusa De principio ediderunt M. Feigl, H. Vaupel, P. Wilpert, Padua 1960 (nachlässig aus codex Vat. Lat. 1245 und codex Laurentianus Ashburnham 1374 gearbeitet); D. und W. Dupré, Nikolaus von Kues, Philosophisch-theologische Schriften II, Wien 1966, S. 211–265 (zweisprachig; benutzt wurde cod. Vat. Lat. 1245); die Heidelberger Ausgabe (C. Bormann, A. D. Riemann) beruht auf den drei heute bekannten Handschriften (zusätzlich zu den oben genannten Hss.: codex Toletanus bibliothecae capitularis 19–26).

Diese Edition und die in ihr von meiner Mitarbeiterin Dr. Heide Riemann gefertigten Quellen- und Parallelenachweise sind die Grundlage unserer zweisprachigen Ausgabe. Der Parmenides-Kommentar des Proclus wurde 1982–1985 kritisch ediert von Carlos Steel: *Proclus, Commentaire sur le Parménide de Platon. Traduction de Guillaume de Moerbeke, tom. I–II*, Leuven/Leiden 1982, 1985 (nach dieser Ausgabe wird zitiert, Band II enthält auch die Marginalien des Nikolaus zum Parmenides-Kommentar); diese Ausgabe gewährte für die Arbeit an den Quellennachweisen große Erleichterung. Erleichtert wurde die Arbeit auch dadurch, daß die Exzerpte und Randnoten des Nikolaus von Kues zur *Theologia Platonis*, zur *Elementatio theologica* und zum Parmenides-Kommentar des Proclus seit 1986 ediert sind: *Cusanus-Texte III. Marginalien. 2. Proclus Latinus*. Die Exzerpte und Randnoten des Nikolaus von Kues zu den lateinischen Übersetzungen der Proclus-Schriften 2.1, *Theologia Platonis – Elementatio theologica*, hrsg. und erl. von Hans Gerhard Senger; 2.2, *Expositio in Parmenidem Platonis*, hrsg. von Karl Bormann, Heidelberg 1986 (die Marginalien werden mit der Angabe der Nummern zitiert).

EINFÜHRUNG

Einheitslehre und konsequent hiermit verbunden negative und auch affirmative Theologie sind der Inhalt der kleinen Schrift des Nikolaus von Kues, die, weil ohne Titel überliefert, entsprechend dem einleitenden Bibelzitat¹ ›Tu quis es‹ genannt wird; Josef Koch und Maria Feigl² gaben ihr den Titel ›De principio – Über den Ursprung‹. Vollendet wurde ›Tu quis es‹ am 9. Juni 1459 in Rom³. Um eine Predigt, wie früher im Anschluß an die Pariser Ausgabe von 1514 angenommen wurde⁴, handelt es sich wohl nicht, sondern um eine philosophisch-theologische Abhandlung – Philosophie aus reiner Vernunft gibt es bei Cusanus nicht –, geschrieben »zur Übung der Vernunft«⁵, indessen nicht als einsame Meditation, sondern als Gespräch mit einem Freund und Schüler, der Fragen stellen und Einwände machen könnte, wie die mehrfach vorkommenden Anreden zeigen. Nach einer plausiblen Vermutung Josef Kochs⁶ kann Petrus Balbus aus Pisa, der 1462 auf Wunsch des Cusanus die *Theologia Platonis* des Proclus lateinisch übersetzte, als Adressat in Betracht kommen. Genauer wird vielleicht erst gesagt werden können, wenn die *Acta Cusana* (E. Meuthen, H. Hallauer) zum Jahr 1459 vorliegen.

Hauptquelle von ›Tu quis es‹ ist eindeutig Proclus' Kommentar zu Platos *Parmenides*, den Nikolaus von Kues in der Übersetzung des Wilhelm von Moerbeke mehrmals las. Er besaß zwei Handschriften der lateinischen Übersetzung: *Codex Cusanus*

¹ Jo 8, 25.

² Über den Ursprung, *De principio*, Heidelberg 1949, ²1967.

³ Über Abfassungszeit, handschriftliche Überlieferung und gedruckte Ausgaben vgl. die Heidelberger Ausgabe: *Nicolai de Cusa opera omnia* X 2b, edd. Carolus Bormann et Adelaida Dorothea Riemann, Hamburg 1988.

⁴ II 1 fol. 7r »Ex Sermone Tu quis es«.

⁵ Tu quis es n. 1.

⁶ Über den Ursprung S. 10–11.

186, der sein Handexemplar war, wie 620 jeweils am Rand geschriebene Anmerkungen bezeugen (sie sind zum großen Teil in den *codex Lipsiensis*, bibl. Civ. 27, übernommen), und *codex Vaticanus* 3074, den er dem Papst Nikolaus V. schenkte, was ihn aber nicht hinderte, zuvor 20 Randbemerkungen anzubringen⁷. Zum *Parmenides-Kommentar* des Proclus, insbesondere zur Übersetzung durch Wilhelm von Moerbeke, sei folgendes bemerkt: Der griechische Text liegt in den Ausgaben von Cousin und Stallbaum vor⁸. Bis 1987 gab es nur eine Übersetzung in eine moderne Sprache⁹; 1987 (²1992) erschien die exzellente englische Übersetzung von Glenn R. Morrow und John M. Dillon¹⁰. Diese Übersetzung bietet wertvolle Emendationen des griechischen Textes, weil sie die lateinische Übersetzung des Wilhelm von Moerbeke benutzen konnte, die Cousin, Stallbaum und Chaignet unbekannt war; denn diese Übersetzung wurde erst in den zwanziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts von Raymond Klibansky gefunden¹¹. Der bedeutendste Teil der lateinischen Übersetzung, nämlich der nur in lateinischer Sprache erhaltene Schlußteil des Kommentars, wurde 1953 von Raymond Klibansky und Charlotte Labowsky ediert¹². Der vollständige Text der lateinischen Übersetzung, solide konstituiert, erschien

⁷ Zu den Randnotizen vgl. *Cusanus-Texte* III. 2.2, hrsg. von Karl Bormann, Heidelberg 1986.

⁸ V. Cousin, Erstausgabe Paris 1821–1827; revidierte Ausgabe 1864, mehrere Nachdrucke Hildesheim/New York. Unter dem Aspekt der Kontinuität neuplatonischer Tradition ist der Hinweis vielleicht interessant, daß Cousin die Erstausgabe Hegel und Schelling widmete. Die Ausgabe von G. Stallbaum, Leipzig 1840 und öfter, beruht auf Cousins Ausgabe; gelegentlich beseitigte Stallbaum Cousins Konjekturen zugunsten der Handschriften. Eine Neuedition des Kommentars ist in Arbeit, hrsg. von Carlos Steel und Alain Segonds, *Collection Budé*.

⁹ A. E. Chaignet, Paris 1900, ND Frankfurt a. M. 1962.

¹⁰ Proclus' *Commentary on Plato's Parmenides*, Translated by Glenn R. Morrow (†) and John M. Dillon, Princeton 1987.

¹¹ Raymond Klibansky, *Ein Proklosfund und seine Bedeutung*, Heidelberg 1929.

¹² *Plato Latinus* III, London 1953.

1982–1985, herausgegeben von Carlos Steel¹³; dem zweiten Band sind die Randnotizen des Nikolaus von Kues¹⁴ und die Exzerpte aus dem Timaeus-Kommentar, übersetzt durch Wilhelm von Moerbeke, beigegeben. – Was die Lateinkenntnisse des Nikolaus von Kues betrifft, so bestätigen einige Stellen von ›Tu quis es‹, was Cusanus in der Vorrede der ›Concordantia catholica‹ sagt: Die lateinische Sprache bereitete ihm große Schwierigkeiten; er hatte nie richtig Latein gelernt. Demzufolge darf man sich über grammatische und syntaktische Fehler sowie über bisweilen sehr harte Ellipsen nicht wundern.

Zum Inhalt: Ausgangspunkt der Erörterung ist eine aufgrund der lateinischen Übersetzung nicht nur von Cusanus mißverständene Bibelstelle¹⁵: Tu quis es? Respondit eis Jesus: Principium qui et loquor vobis, »der Ursprung, der ich auch zu euch rede«. Der griechische Text ergibt etwas anderes: τὴν ἀρχήν, ὃ τι καὶ λαλῶ ὑμῖν »Überhaupt, was rede ich auch mit euch?« Daß τὴν ἀρχήν Femininum und Accusativ ist, wußte Cusanus unter Berufung auf Augustinus (In Joh. 38 n. 11, 9–15), vgl. Tu quis es n. 1: Est autem principium in Graeco feminini generis et in hoc loco accusativi casus. Hinc Augustinus exponit: Principium, qui et loquor vobis, me credite, ut non pereamini in peccatis vestris. Unmittelbar anschließend wird das erste Thema genannt: Primum igitur investigemus, si est principium. Bevor ich mich diesem Thema zuwende, sei auf eine weit verbreitete Meinung hingewiesen, für die paradigmatisch Walter Schulz, Der Gott der neuzeitlichen Metaphysik¹⁶, genannt sei: »Cusanus ist nicht mehr von der ihm vorausgehenden Tradition zu deuten, <1> insofern er Gott nicht als für sich Seiendes ansetzt, <2> sondern ihn entsubstanzialisiert und <3> in wesentlich unlösba-rem Bezug zu Welt und Mensch setzt«. Hierzu sei folgendes bemerkt: 1) Daß Gott kein für sich Seiendes ist, sondern den Bereich der Seienden transzendiert, ist genuin platonische Tradition; für

¹³ Band I: Leuven/Leiden, Band II Leuven.

¹⁴ Cod. Cus. 186 und Vat. Lat. 3074.

¹⁵ Jo 8, 25.

¹⁶ 4. Aufl. 1957, S. 24.

Cusanus kommen als Quellen Proclus, Ps.-Dionys, Johannes Eriugena in Betracht. 2) Daß die Kategorie der Substanz auf Gott nicht angewendet werden kann, lehrt eindeutig Augustinus; zu vergleichen ist auch Boethius, *De trinitate* 4,14 Stewart-Rand: *Nam cum dicimus »deus«, substantiam quidem significare videmur, sed eam quae est ultra substantiam.* Noch klarer ist das von Proclus und Ps.-Dionys im Anschluß an Plato gesagt: Das höchste Prinzip ist überseiend und unerkennbar, die aristotelischen Kategorien und auch die sogenannten Kategorien der intelligiblen Welt (Seiendes, Bewegung, Ruhe, Selbigkeit, Andersheit) sind auf es nicht anwendbar. Das ist auch die Position des Cusanus: Gott ist jeder Erkenntnis entzogen; alles menschliche Streben nach Gotteserkenntnis gelangt nie an sein Ziel. 3) Wer im Hinblick auf Cusanus von einem wesenhaft unlösbaren Bezug Gottes zu Welt und Mensch spricht, präsentiert sein Unverständnis; das Verhältnis ist umgekehrt: Welt und Mensch stehen in »wesenhaft unlösbarem Bezug« zu Gott. Auf die Anwürfe Josef Kochs¹⁷ gegen M. de Gandillac¹⁸ einzugehen, erübrigt sich, weil die Kritikpunkte in der deutschen Übersetzung von 1953 entfallen; beibehalten hat M. de Gandillac mit Recht seine Auffassung, daß der cusanische Nachweis des höchsten Prinzips in »Tu quis es« nicht auf ein aristotelisch-scholastisches Argumentationsschema zurückgeführt werden darf, was in der Übersetzung Feigl, Koch¹⁹ trotz aller Hinweise auf Proclus geschieht.

Nunmehr sei das Argument des Cusanus für die Existenz einer von allem, was ist, verschiedenen Ursache der Seienden skizziert²⁰. Das eigentliche Anliegen der Schrift ist indessen hiervon verschieden und theologischer Art: Wie ist die zweite innertrinitarische Person der Ursprung. Ausgangspunkt des Arguments ist der Begriff des *per se subsistens* (durch sich eigenständig) oder *αὐθυπόστατον*; das griechische Wort ist aus dem

¹⁷ In den Anmerkungen der Übersetzung Feigl, Koch.

¹⁸ *La philosophie de Nicolas de Cues*, Paris 1942.

¹⁹ S. 17.

²⁰ *Tu quis es* n. 2–8.

Parmenides-Kommentar des Proclus übernommen, es findet sich an einer Anzahl von Stellen der lateinischen Übersetzung. Bei Proclus²¹ bedeutet αὐθυπόστατον »selbst konstituiert«; ein αὐθυπόστατον determiniert und aktualisiert die in ihm angelegte Potentialität. Αὐθυπόστατα haben einen zweifachen Ursprung, nämlich von den ihnen übergeordneten Ursachen und von sich selbst, und bilden einen mittleren Bereich zwischen dem absoluten Einem, das jede Kausalität transzendiert, und den ἐτεροκίνητα, die verursacht sind, aber selbst nichts verursachen. Mit dem letzteren ist der ultimus effectus einer Reihe wesentlicher Ursachen gemeint, die durch Rangordnung, Abhängigkeit und Gleichzeitigkeit im Ursachesein ausgezeichnet sind, wie überhaupt »Ursächlichkeit« in diesem Zusammenhang ausschließlich die wesentlichen Ursachen betrifft. Weder das absolute Eine noch die stofflichen Dinge sind αὐθυπόστατα. Diese Theorie legte bereits Syrian, der Lehrer des Proclus, vor; auch Jamblich verwendet das Wort αὐθυπόστατον. Bei Nikolaus von Kues in ›Tu quis es‹ bedeutet per se subsistens sive authypostaton – in bewußter Abwendung von Proclus²² – das uneingeschränkte Maximum des Überseienden, das jede Hinzufügung und jede Verminderung ausschließt und alles ist, was es sein kann und was sein kann (die Formulierung »omne quod esse potest« hat diesen Doppelsinn). Hiermit ist die Verbindung hergestellt zu dem aktual Unendlichen²³, das alles ist, was sein kann und was es sein kann. Dementsprechend wird das per se subsistens bestimmt: hoc est quod esse potest, es ist das, was es sein kann und was sein kann, wohingegen nichts Vergängliches (partibile, Teilbares) die Seinsfülle des per se subsistens haben kann. Das Vergängliche ist jedoch in diesem Kontext nicht von Belang. Cusanus beweist²⁴ die Unsichtbarkeit des per se subsistens, wobei »unsichtbar«, wie oft bei Plato und den Platonikern, synonym mit »nicht wahrnehmbar« ist: »Sichtbares Wirkendes

²¹ El. theol. 40–51.

²² Vgl. Tu quis es n. 24.

²³ Vgl. De docta ignorantia I.

²⁴ Tu quis es n. 3.

wirkt durch eine unsichtbare Kraft«; die folgenden Beispiele »das Feuer wirkt durch die Wärme und der Schnee durch die Kälte« stammen letztlich aus Platos *Phaidon*; für ›*Tu quis es*‹ entnahm Cusanus sie dem *Parmenides-Kommentar* des Proclus²⁵, wie die Marginalie 117 »agens incorporeum« beweist. Gemeint sind mit dem Beispiel nicht die vom Feuer ausgestrahlte Wärme oder die vom Schnee ausgehende Kälte, sondern die Ideen »Wärme« und »Kälte«, die das Feuer heiß und den Schnee kalt sein lassen. Daraus folgt, daß das eigentlich Wirkende jeweils die Idee ist, durch die das Veränderliche das ist, was es ist. Im *per se subsistens* sind Wirkendes und Bewirktes identisch²⁶; in der lateinischen Übersetzung heißt der Text: »idem autem est faciens et factum generansque et genitum in authypostatis«, was Cusanus²⁷ nicht ganz wörtlich übernommen hat: »Sed in *per se subsistente* idem est faciens et factum, generans et genitum«. Das Ergebnis dieser Überlegung lautet: Das *per se subsistens* ist nicht wahrnehmbar. Hierbei wird²⁸ das *per se subsistens* so aufgefaßt, daß für es das Kontradiktionsprinzip nicht gilt: »Wenn Teilbares *per se subsistens* wäre, würde es zugleich existieren und nicht existieren, so wie wenn Warmes (*calidum*, nicht die Idee *calor*) sich selbst erwärmte und somit warm und nicht warm wäre, wenn es durch sich das wäre, was es ist«. Bei Proclus²⁹ ist ähnlich formuliert: »Kein Körper kann sich selbst zugleich als ganzen erwärmen und von sich selbst erwärmt werden; weil er nämlich warm wird, ist er noch nicht warm, weil er aber sich selbst erwärmt, hat er Wärme, und so wäre ein und dasselbe warm und nicht warm«. Unmittelbar vorher schließt Proclus die Selbstbewegung stofflicher Dinge aus und belegt das durch das Beispiel von »erwärmen und erwärmt werden«; bei Cusanus heißt es im Anschluß an das Beispiel: »So kann Teilbares auch nicht durch sich bewegt sein«.

²⁵ III, Steel 135, 45 ff.

²⁶ So Proclus a.a.O.

²⁷ *Tu quis es* n. 3.

²⁸ *Tu quis es* n. 4.

²⁹ a.a.O., Steel 135, 56 ff.

Was wurde bisher bewiesen? Bewiesen wurde 1., daß Teilbares oder Vergängliches nicht per se subsistens ist, 2. daß das per se subsistens nicht wahrnehmbar ist, 3. daß die Meinung, Teilbares oder Vergängliches könne per se subsistens sein, in sich widersprüchlich ist. Noch aber ist nicht bewiesen, daß es ein per se subsistens gibt; denn aus der Unmöglichkeit eines Teilbaren (= Veränderlichen), das durch sich selbst subsistiert, folgt nicht die Existenz eines per se subsistens. Nun erfolgt³⁰ der entscheidende Schritt des Arguments: »Wie also jede Bewegung von einer unbeweglichen Ursache stammt, so stammt auch jedes Teilbare von einer unteilbaren Ursache«. Gemeint ist mit *causa immobilis et impartibilis* nicht etwas, das der Erfahrungswelt angehört; was in unserer erfahrbaren Welt als »causa« bezeichnet wird, ist solches, das auf anderes einwirkt, weil es selbst in einer Ursachenreihe steht und Wirkungen von anderem aufnimmt; entfallen diese Einwirkungen, dann verliert es seine Ursächlichkeit³¹. Man hat angenommen³², daß Cusanus sich »für den Nachweis der Existenz der unteilbaren Ursache des Teilbaren auf den aristotelischen Beweis der unbeweglichen Ursache für jede Bewegung« bezieht. Indessen besteht keine Notwendigkeit anzunehmen, daß Nikolaus sich jetzt von seinem Gewährsmann Proclus abwendet; die aristotelische Theorie vom unbewegten Beweger ist in unserem Kontext nur insofern von Belang, als die Platoniker den ersten unbewegten Beweger, der sich selbst denkt, als die $\nu\omicron\upsilon\varsigma$ -Hypostase deuteten; das cusanische Argument für die Existenz der unteilbaren und unveränderlichen Ursache des Teilbaren und Veränderlichen ist dem Parmenides-Kommentar³³ entnommen, wie die Marginalien 116–121 beweisen. Cusanus argumentiert im Anschluß an die genannte Proclus-Stelle in folgender Weise: Alles, was das Sein von einem anderen hat, hat letztlich das Sein von dem, welches durch sich selbst, d.h. aufgrund seines eigenen Wesens, besteht. Dieses ist das per se sub-

³⁰ Tu quis es n. 5.

³¹ Vgl. dazu Plato, Phaidros 245 c 5–7.

³² Feigl, Koch S. 17.

³³ Steel 135, 40–136, 71.

sistens sive αὐθυπόστατον, das Cusanus als das höchste Prinzip versteht. Daß hier unter christlichem Einfluß eine Umdeutung des Proclus-Textes vorliegt, ist aufgrund der in diesem Zusammenhang³⁴ zitierten Bibelstellen offensichtlich: »Wer von euch kann mit seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern?« (Lc 12,25; übersetzt ist hier der griechische Text); »Weder wer pflanzt, ist etwas, noch wer begießt, sondern nur Gott, der das Wachstum verleiht« (1 Kor 3,7). Das Ergebnis der bisherigen Überlegungen heißt: Es gibt ein *per se* subsistens; dieses ist unendlich, ewig und Ursache der Welt; alles Begrenzte und Eingeschränkte ist »a causa seniore«, wie Cusanus im engen Anschluß an Proclus formuliert; der lateinische Proclus-Text heißt: »Oportet igitur mundum ex alia causa meliori esse ... mundus dependet ex causa aliqua seniore«³⁵; die Randnotiz 121 hierzu heißt: »oportet mundum ex alia meliori causa esse et seniore«. Nachzuweisen ist nunmehr, daß es nur ein *per se* subsistens und somit nur einen Ursprung gibt. Nikolaus verwendet für dieses Argument zwei heterogene Quellen, nämlich 1. eine Bibelstelle, deren Deutung ein signifikantes Beispiel für spätmittelalterliche Bibelexegese ist, 2. Ausführungen des Proclus. Zu 1. sei der Text vorgelegt³⁶: »Quod autem non sit nisi una omnium causa seu unum principium vel plura, dico secundum doctrinam Christi patere, qui ait unum esse necessarium; pluralitas quasi alteritas est turbativa, non necessaria. Proclus ubi supra hoc tali ostendit ratione: Si enim forent <etc>«. Die Formulierung »vel plura« scheint auf den ersten Blick sinnlos zu sein, sie wurde demgemäß im codex Toletanus und in den Drucken von 1514 und 1565 nicht übernommen; Feigl, Koch ignorieren sie ohne Anmerkung; Feigl, Vaupel, Wilpert tilgen sie. Sie ist indessen im Text zu belassen, 1. weil man nicht versuchen soll, das oft sehr holperige Latein des Cusanus zu glätten, und 2. weil es sich um eine Ellipse handelt, die für Cusanus typisch ist: Quod autem non sit nisi una omnium causa seu unum princi-

³⁴ Tu quis es n.5.

³⁵ Steel 136, 68–71.

³⁶ Tu quis es n.6, 1–4.

pium vel <quod non sint> plura. Zum Inhalt: Christus sagte: »Eines nur ist notwendig«; die von Cusanus herangezogene Bibelstelle (Lc 10, 41 f.) heißt: Martha, du machst dir viele Sorgen und kümmerst dich um vieles, »porro unum est necessarium«. Daß es in diesem Bibeltext nicht um das überseiende Eine Platos und der Platoniker geht, braucht nicht eigens bewiesen zu werden. Cusanus jedenfalls findet hier ein besonders wertvolles Zeugnis für die Einheitslehre. Zu 2.: Die unmittelbar anschließend gebotene Argumentation des Proclus ist folgende: Gäbe es mehrere erste Ursprünge, dann wären sie einander darin ähnlich, daß sie Ursprünge sind. Diese Ähnlichkeit müßte durch Teilhabe an einem einzigen ihnen übergeordneten Ursprung erklärt werden, und dieses Eine wäre dann oberster Ursprung. Nähme man hingegen mehrere Ursprünge an, die nicht an einem einzigen ihnen Übergeordneten partizipierten, dann ergäbe sich eine unsinnige Position; die mehreren Ursprünge wären nämlich einander wesentlich insofern ähnlich, weil sie nicht an einem ihnen Übergeordneten partizipierten, und zugleich wären sie einander unähnlich, weil sie nicht an *einem* Ursprung teilhätten. Mit der Unähnlichkeit wäre zugleich die Verschiedenheit der angenommenen ersten Ursprünge gegeben; und aufgrund dieser Verschiedenheit könnten sie nicht erste Ursprünge sein. Auf den entsprechenden Proclus-Text sei kurz hingewiesen: In Parmenidem II, Steel 87, 66–88, 12; die Randnotizen des Cusanus 43–47, vornehmlich die lange Notiz 45 haben ihre zum Teil wörtliche Entsprechung in »Tu quis es« nr. 6. Das Ergebnis lautet: Es gibt nur einen durch sich selbst subsistierenden Ursprung; er ist das absolute Eine, durch das alles wirkliche und mögliche Seiende begründet ist³⁷. Diese Einheitslehre, in ihren wesentlichen Teilen dem Proclus-Text entnommen, wird durch eine Bibelstelle (Dt 6, 4) gestützt³⁸: »Audi Israel, dominus deus noster dominus unus est«; Cusanus legt sie in der Formulierung vor: »Audi Israel, deus tuus unus est«. Auf die Umgestaltung der Lehre des

³⁷ Tu quis es n. 7–8.

³⁸ Tu quis es n. 8, 19.

Proclus von den αὐθυπόστατα wurde bereits hingewiesen; gemäß Proclus ist das absolute Eine nicht αὐθυπόστατον.

Im folgenden Teil³⁹ wird nachgewiesen, daß Christus der Ursprung ist, »durch den alles erschaffen ist«, wie es im »Credo« der Messe heißt; in den Einzelheiten wird auf Proclus zurückgegriffen. Diese Partie sei jetzt charakterisiert.

Die dogmatische Ausgestaltung der christlichen Trinitätslehre ist wesentlich durch Porphyrius beeinflusst; zur Metaphysik des Porphyrius ist diesbezüglich der Turiner Parmenides-Kommentar zu konsultieren⁴⁰. Indessen ist es nicht erforderlich, sich hier mit dieser Thematik zu befassen, weil Nikolaus derartige historische Kenntnisse nicht besaß und auch die entsprechenden Texte nicht kannte. Augustinus⁴¹ erläutert die Trinität in folgender Weise: »Der Vater also ist Ursprung nicht vom Ursprung, der Sohn ist Ursprung vom Ursprung, und ich werde nicht bestreiten, daß der Heilige Geist, der von beiden ausgeht, Ursprung ist«. Cusanus bietet folgende Deutung⁴²: Et non possumus negare, quin se intellegat, cum melius sit se intellegente »Und wir können nicht verneinen, daß es sich selbst erkennt, weil es das sich Erkennende transzendiert«; so muß die Übersetzung heißen, wenn Cusanus die Formulierung »non possumus negare quin« korrekt verwendete, und dann kann verwiesen werden auf Sermo I n. 8 »Deus se intellegens sive se concipiens, qui dicitur Deus Pater«, ferner auf Cribratio Alkorani n. 102 »Deus enim non potest dici ignorans se ipsum; si autem se intellegit« etc. und auf ähnliche Stellen. Dem steht indessen Tu quis es n. 9 der Nebensatz »cum melius sit se intellegente« entgegen, ferner Tu quis es n. 34,6: »ante ens non ens et ante intellectum non intellectus et generaliter ante omne effabile non effabile«. Allem Anschein nach verstand Cusanus »quin« in der Bedeutung »daß

³⁹ Tu quis es n. 9–40.

⁴⁰ Vgl. auch Pierre Hadot, Die Metaphysik des Porphyrios, in: Die Philosophie des Neuplatonismus (Wege der Forschung Bd. 186), hrsg. v. Clemens Zintzen, Darmstadt 1977, 208–237.

⁴¹ Contra Maximinum II c. 17, PL 42, 784.

⁴² Tu quis es n. 9.

NIKOLAUS VON KUES
TU QUIS ES <DE PRINCIPIO>
ÜBER DEN URSPRUNG

TU QUIS ES <DE PRINCIPIO>

«Tu quis es? Respondit eis Iesus: Principium, qui et loquor vobis» 1
(Jo. 8, <25>).

Propositum est pro exercitatione intellectus de principio dei dono quaedam tangere. Est autem principium in Graeco feminini generis et in hoc loco accusativi casus. Hinc Augustinus exponit: Principium, qui et loquor vobis, me credite, ut non pereamini in peccatis vestris. 5

Primum igitur investigemus, si est principium. Plato, prout Proclus in commentariis Parmenidis scribit, asseruit hunc mundum ex seniori causa in esse prodiiisse, nam partibile non potest per se subsistere; quod enim per se subsistit, hoc est quod esse potest. Partibile autem, cum possit partiri, potest non esse. Unde cum, quantum est de se, possit partiri et non esse, patet quod non est per se subsistens sive authypostaton. 5

Item visibile agens agit per virtutem invisibilem, ut ignis per calorem et nix per frigiditatem; et ita generaliter agens seu generans est invisibile. Sed in per se subsistente idem est faciens et factum, generans et genitum. Non est ergo visibile. 3

Item si divisibile foret per se subsistens, simul existeret et non existeret, sicut si calidum per se hoc esset, quod est, tunc se calefaceret et ita esset calidum et non calidum. Quomodo enim se calefaceret, si non esset calidum, et quomodo esset actu calidum, quando se calefaceret? Sic et per se motum esse nequit. 4 5

Sicut igitur omnis motus est a causa immobili, sic omne partibile a causa impartibili. Corporalis autem iste visibilis mundus utique partibilis est naturae, cum corpus sit divisibile. Est igitur a seniori 5

ÜBER DEN URSPRUNG

- 1 »Wer bist du? Jesus antwortete ihnen: Der Ursprung, der ich auch zu euch rede« (Jo. 8, <25>)¹.

Beabsichtigt ist, zur Übung der Vernunft mit Gottes Hilfe einiges über den Ursprung zu erwähnen. ›Ursprung‹ ist aber im Griechischen Femininum und an dieser Stelle Accusativ. Daher bietet Augustinus² die Deutung: Glaubt, daß ich der Ursprung bin, der ich auch zu euch rede, damit ihr nicht zugrunde geht in euren Sünden.

- 2 Zunächst also wollen wir untersuchen, ob es den Ursprung gibt. Wie Proclus³ im Kommentar zum Parmenides schreibt, erklärte Plato, diese Welt sei aus einer höheren Ursache ins Sein hervorgegangen; denn das Teilbare kann nicht durch sich eigenständig sein; was nämlich durch sich eigenständig ist, ist das, was sein kann. Da Teilbares aber geteilt werden kann, kann es nicht sein. Weil es also seiner Natur nach geteilt werden und nicht sein kann, ist offenbar, daß es nicht durch sich eigenständig oder authypostaton⁴ ist.

- 3 Ferner: Sichtbares Wirkendes wirkt durch eine unsichtbare Kraft, wie das Feuer durch die Wärme und der Schnee durch die Kälte; und so ist allgemein das Wirkende oder Erzeugende unsichtbar⁵. Aber in dem durch sich Eigenständigen ist Bewirkendes und Bewirktes, Erzeugendes und Erzeugtes dasselbe. Es ist also nicht sichtbar.

- 4 Ferner: Wenn Teilbares durch sich eigenständig wäre, würde es zugleich existieren und nicht existieren, so wie wenn Warmes durch sich das wäre, was es ist, es sich dann selbst erwärmte und somit warm und nicht warm wäre. Wie würde es sich nämlich erwärmen, wenn es nicht warm wäre, und wie wäre es tatsächlich warm, wenn es sich noch erwärmte? So kann Teilbares auch nicht durch sich bewegt sein.

- 5 Wie also jede Bewegung von einer unbeweglichen Ursache stammt⁶, so stammt auch jedes Teilbare von einer unteilbaren Ursache. Diese körperliche, sichtbare Welt aber ist durchaus teil-

impartibili causa. Hoc exprimit salvator noster, quando dicebat: «Quis vestrum cogitans potest adicere ad staturam suam cubitum unum?» (Luc. 12, <25>). Qui enim est a causa, ille non potest adicere, ut esse suum sit maius; sed ille dat incrementum, qui dedit et esse, scilicet deus. Sic Paulus ait (I Cor. 3, <7>): «Neque qui plantat est aliquid aut qui rigat, sed qui incrementum dat, deus». Patet ex his quod solum infinitum et aeternum est authypostaton sive per se existens, cum illud solum sit impartibile et cui nihil adici potest. Omni autem finito addi vel subtrahi posse non repugnat. Non est igitur authypostaton seu per se subsistens, sed a causa seniore.

Quod autem non sit nisi una omnium causa seu unum principium vel plura, dico secundum doctrinam Christi patere, qui ait unum esse necessarium; pluralitas quasi alteritas est turbativa, non necessaria. Proclus ubi supra hoc tali ostendit ratione: Si enim forent plura principia, utique in eo uno similia forent, quia principia; uno igitur participarent. Participatum utique prius participantibus. Non igitur plura forent principia, sed unum ante multitudinem. Etiam si diceres plura principia sine participatione unius, sermo ille se ipsum interimeret; nam illa plura forent utique similia in eo, quia non participarent uno, et etiam in eo dissimilia, quia non participarent uno. Similia enim sunt, quae uno participant, dissimilia igitur, quae uno non participant. Patet igitur non esse possibile quod plura sint principia.

Eadem ratione patet non plura esse entia ab uno deserta. Quando enim non participarent uno, forent simul et semel et secundum idem

barer Natur, weil der Körper teilbar ist. Sie stammt also von einer höheren, unteilbaren Ursache. Das bringt unser Erlöser zum Ausdruck, als er sagte: »Wer von euch kann durch seine Überlegungen seiner Leibesgröße eine einzige Elle hinzufügen?« (Lc 12, <25>). Wer nämlich von einer Ursache stammt, kann durch Hinzufügung nicht bewirken, daß sein Sein größer ist; vielmehr verleiht jener das Wachstum, der auch das Sein verlieh, nämlich Gott. So sagt Paulus (1 Kor 3, <7>): »Weder wer pflanzt, ist etwas, noch wer begießt, sondern der, der das Wachstum verleiht, Gott«. Hieraus ist offenbar, daß nur Unendliches und Ewiges authypostaton oder durch sich existierend ist, weil dieses allein unteilbar ist und ihm nichts hinzugefügt werden kann. Mit jedem Endlichen aber ist die Möglichkeit der Hinzufügung oder der Verkleinerung vereinbar. Es ist also nicht authypostaton oder durch sich eigenständig, sondern stammt von einer höheren Ursache.

- 6 Daß es aber für alles nur eine einzige Ursache, einen einzigen Ursprung oder <daß es nicht>⁷ mehr gibt, ist – sage ich – gemäß der Lehre Christi offenbar, der sagt: »Eines nur ist notwendig« (Lc 10, 42); Vielheit, gleichsam als Andersheit, ist verwirrend, aber nicht notwendig. Proclus⁸ zeigt das an der oben angegebenen Stelle mit folgendem Beweis: Wenn es nämlich mehr Ursprünge gäbe, wären sie jedenfalls darin dem Einen insofern ähnlich, weil sie Ursprünge wären; sie würden also am Einen teilhaben. Das Partizipierte ist in jedem Falle den Partizipierenden übergeordnet. Es gäbe also keine Mehrheit von Ursprüngen, sondern einen einzigen vor der Vielheit. Auch wenn man sagte, es gäbe eine Mehrheit von Ursprüngen, ohne daß sie am Einen teilhätten, höbe diese Aussage sich selbst auf; denn diese vielen Ursprünge wären jedenfalls darin einander ähnlich, daß sie nicht am Einen teilhätten, und auch wären sie darin unähnlich, daß sie nicht am Einen teilhätten. Ähnlich sind nämlich die, welche an Einem teilhaben, unähnlich also sind die, welche nicht an Einem teilhaben. Offenbar ist es also unmöglich, daß es eine Mehrheit von Ursprüngen gibt.
- 7 Aus demselben Grund ist offenbar, daß es, abgetrennt vom Einen, keine Mehrheit von Seienden gibt. Weil sie nämlich nicht

similia et dissimilia. Et haec est Zenonis subtilis hypothesis, qui aiebat: Si plura quae entia, simile est dissimile. Quam hypothesim Proclus, ut praemisi, explanat. Unde subtiliter consideranti non est nisi unum necessarium, quo deserto ratio concludit nihil esse posse. 5 Cum igitur ad necessitatem essendi respicimus, Parmenidem verum dixisse videmus, scilicet non esse nisi unum, quemadmodum et Christus unum dixit necessarium. In multis igitur non videtur nisi turbatio et difformis infinitas seu interminatio, nisi unum in mul- 10 titudine videatur.

Arbitror autem Christum ipsum unum nominasse necessarium, 8 quia omnia necessitantur seu uniuntur sive constringuntur, ut sint, et dum sunt, ne defluant in nihil. Quaedam autem, ut sint, uniuntur, quaedam vero magis uniuntur, ut sint et vivant; adhuc strictius uniuntur quaedam, ut sint, vivant et intelligant. Experimur enim 5 animam magis unitam quam corpus; nam ipsa in vitam suam unit suum corpus ab ea factum et tenet ipsum, ne defluat. Videmus etiam ab unione virtutem generari; nam quanto unio est strictior, tanto virtus fortior. Unde quanto essentia est magis unita, tanto maioris virtutis. Ideo infinita et simpliciter maxima unio, quae est et unitas, 10 **est infiniti vigoris.** Et ideo haec unitas, quae unum absolutum per Platonem nominatur, nisi adesset possibilitati essendi, non esset possibilitas sive materia essendi. Unde ens in potentia non est ens; tamen, ut in potentia videtur, non videtur absque participatione unitatis, cum non sit nihil. Est autem nihil aut penitus defluxum 15 aut nequaquam, ut esse possit, necessitatum seu constrictum. Et ita ante ens in potentia et actu ens videtur unum, sine quo neutrum esse

am Einen teilhätten, wären sie zugleich, ein für allemal und in derselben Hinsicht ähnlich und unähnlich. Und das ist Zenos⁹ scharfsinnige grundlegende Aussage; er sagte: Wenn es eine Mehrheit von Seienden gibt, ist das Ähnliche unähnlich. Diese grundlegende Aussage erläutert Proclus¹⁰, wie ich vorhin dargelegt habe. Daher ist für den, der scharfsinnig überlegt, nur Eines notwendig; ist dieses aufgehoben, dann ergibt sich aus der Argumentation, daß nichts sein kann. Im Hinblick also auf die Notwendigkeit des Seins sehen wir, daß Parmenides¹¹ Wahres sagte, nämlich daß es nur Eines gibt, wie auch Christus¹² sagte, nur Eines sei notwendig. In dem Vielen wird also nur Verwirrung, formlose Unendlichkeit oder Unbestimmtheit gesehen, wenn nicht das Eine in der Vielheit gesehen wird.

- 8 Ich glaube aber, daß Christus das Eine selbst als notwendig benannt hat, weil alles durch es¹³ Notwendigkeit oder Einheit oder Begründung erlangt, daß es ist, und nicht ins Nichts zerfließt¹⁴, während es ist. Einiges aber erlangt soviel Einheit, daß es ist, anderes aber erlangt mehr Einheit, so daß es ist und lebt; noch straffere Einheit erhält anderes, so daß es ist, lebt und erkennt¹⁵. Wir erfahren nämlich, daß die Seele in höherem Maße geeint ist als der Leib; denn sie erhebt den von ihr gebildeten Leib in die Einheit ihres Lebens und bewahrt ihn, damit er nicht vergeht. Wir sehen auch, daß von der Einung Kraft erzeugt wird; denn je straffer die Einung ist, desto stärker ist die Kraft¹⁶. Daher hat eine Wesenheit um so größere Kraft, je mehr sie geeint ist. Daher ist die unendliche und einfachhin größte Einung, die auch die Einheit ist, von unendlicher Kraft. Und wenn daher diese Einheit, die von Plato das absolute Eine genannt wird, nicht bei der Seinsmöglichkeit gegenwärtig wäre, dann gäbe es keine Seinsmöglichkeit oder Seinsmaterie¹⁷. Daher ist das Seiende in der Möglichkeit nicht Seiendes; insofern es jedoch in der Möglichkeit gesehen wird, wird es nicht ohne Teilhabe an der Einheit gesehen, weil es nicht nichts ist¹⁸. Nichts aber ist gänzlich vergangen oder hat keineswegs Notwendigkeit oder Begründung erlangt, daß es sein kann. Und so wird vor dem Seienden in der Möglichkeit und dem Seienden in der Wirklichkeit das Eine gesehen, ohne das keines der beiden sein

potest. Hoc unum necessarium vocatur deus, ut dicebatur Israeli: «Audi Israel, deus tuus unus est», et est pater Iesu, ut ipse ait ad Iudaeos: «Pater meus, quem vos deum dicitis». De quo actuum 4. 20 Ille est ipsa unitas, quae et autounum, per se scilicet unum, licet melius sit omni nominabili et authypostato, ut infra dicetur.

Et non possumus negare, quin se intelligat, cum melius sit se 9 intelligente. Et ideo rationem sui seu diffinitionem seu logon de se generat. Quae diffinitio est ratio, in qua se unum necessarium intelligit et omnia, quae unitate constringuntur et fieri possunt. Et logon est consubstantialiale verbum seu ratio diffiniti patris se diffinientis, 5 in se omne diffinibile complicans, cum nihil sine ratione unius necessarii diffiniri possit. Sicut igitur Christus aiebat patrem in se vitam habere, ita dedit et filio in se vitam habere. Habere autem in divinis est esse. Est igitur filius vita vivificans sicut pater, eiusdem scilicet naturae et essentiae. 10

Et ne haesites filium esse principium, adverte principium esse 10 aeternum, cum sit principium, et quod omnia, quae videntur in aeternitate, sunt aeternitas. Tunc vides quod non potest esse principium in aeternitate sine principiatio in aeternitate. Videre autem principiatum in aeternitate est videre ipsum in principio. Unde principiatum est principium principiatum. Et scias quod aeternitas non 5 est consideranda quasi quaedam extensa duratio, sed uti tota simul essentia, quae et principium. Quando igitur aeternitas consideratur principium, non est aliud dicere principium principiati quam aeternitas aeterni seu aeternitas principiati. Neque aliud esse potest aeternitas quam aeternum; non enim potest aeternitas prior esse dura- 10

kann¹⁹. Dieses notwendige Eine wird Gott genannt, wie es Israel gesagt wurde: »Höre Israel, dein Gott ist einer«²⁰, und er ist der Vater Jesu, wie er selbst zu den Juden sagt: »Mein Vater, den Ihr Gott nennt«²¹. Hierüber ist Apg 4, <30>²² zu vergleichen. Jener ist die Einheit selbst, die auch autounum, d.h. das durch sich Eine ist²³, wenngleich es jedes Benennbare und das authypostaton transzendiert, wie unten dargelegt werden wird²⁴.

- 9 Wir müssen auch verneinen, daß es sich erkennt, weil es das sich Erkennende transzendiert²⁵. Und deshalb erzeugt es das Denken seiner selbst²⁶ oder die Definition oder den Logos aus sich. Diese Definition ist das Denken, in welchem das notwendige Eine sich erkennt und alles, was durch die Einheit zusammengehalten wird und entstehen kann. Und der Logos ist das Wort gleichen Wesens²⁷ oder das Denken des Vaters, der sich selbst definiert und dadurch definiert ist²⁸; es faltet in sich alles Definierbare ein, weil nichts ohne das Denken des notwendigen Einen definiert werden kann. Wie also gemäß der Aussage Christi der Vater in sich das Leben hat, so verlieh er auch dem Sohn, in sich das Leben zu haben²⁹. Haben aber ist im Bereich des Göttlichen Sein³⁰. Der Sohn ist also Leben spendendes Leben wie der Vater, nämlich von gleicher Natur und Wesenheit.

- 10 Und damit du diesbezüglich, daß der Sohn Ursprung ist, keine Bedenken hast, beachte, daß der Ursprung ewig ist³¹, weil er Ursprung ist, und das alles, was in der Ewigkeit geschaut wird, die Ewigkeit ist. Dann siehst du, daß der Ursprung in der Ewigkeit nicht ohne das in der Ewigkeit aus dem Ursprung Entsprungene sein kann. Das Entsprungene aber in der Ewigkeit schauen bedeutet, es im Ursprung schauen. Daher ist das Entsprungene entsprungener Ursprung. Und du sollst wissen, daß die Ewigkeit nicht aufgefaßt werden darf als gewissermaßen eine ausgedehnte Dauer, sondern als Wesenheit ganz zugleich³², die auch Ursprung ist. Wenn also die Ewigkeit als Ursprung betrachtet wird, bedeutet die Formulierung »Ursprung des Entsprungenen« nichts anderes als Ewigkeit des Ewigen oder Ewigkeit des Entsprungenen. Und nichts anderes kann die Ewigkeit sein als das Ewige; denn die Ewigkeit kann der Dauer

ANMERKUNGEN

¹ Vgl. hierzu die Einleitung.

² In Joh. 38 n. 11, 9–15; vgl. Jo. 8, 24.

³ In Parm. III, Steel 135, 40–136, 71.

⁴ Zu authypostaton vgl. die Einleitung.

⁵ Vgl. Proclus, Theol. Plat. III 6, 21, 1–9: »Die unendliche Kraft ist unkörperlich, da auch jede Kraft unkörperlich ist«. Im folgenden sagt Proclus, daß kein Körper im Gegensatz zum authypostaton selbst konstituiert ist. »Feuer – Wärme, Schnee – Kälte«: Die Beispiele stammen aus Platos ›Phaidon‹ 103 cd; Cusanus entnahm sie dem Parmenideskommentar des Proclus, vgl. Steel 135, 46 und die Marginalie 117 »agens incorporeum«.

⁶ Hierzu und zum folgenden Text n. 5 vgl. die Einleitung. Zur unteilbaren Ursache des Teilbaren vgl. Proclus, In Parm. IV, Steel 276, 19.

⁷ Zur Ergänzung im Text vgl. die Einleitung. Vielheit gleichsam als Andersheit: Vgl. Boethius De trin. 1,¹³ Stewart-Rand: Prinzip der Vielheit ist die Andersheit. Zur Andersheit vgl. K. Bormann, Zur Lehre des Nikolaus von Kues von der »Andersheit« und deren Quellen, in: MFCG 10, 1973, 130–137.

⁸ In Parm. II, Steel 88, 2–16, dazu Marginalie 47. Vgl. ferner die Einleitung.

⁹ In Parm. I, Steel 6, 97–3; dazu die Marginalie 5: »nihil mirum idem simile et dissimile«. Proclus paraphrasiert Plato, Parmenides 127 e.

¹⁰ Proclus kommentiert Zenos Argumentaton kurz an der in Anm. 9 angegebenen Stelle, ausführlich II, Steel 87, 66 ff.; zu konsultieren ist hierzu die lange Marginalie 45.

¹¹ Plato, Parmenides 128a: »Du (Parmenides) sagst nämlich in deinem Gedicht, das All sei Eines, und das beweist du vortrefflich und gut«. Die Stelle ist im Kommentar des Proclus zitiert: Steel 68, 16.

¹² Vgl. oben n. 6 und die Einleitung.

¹³ Die frühen Drucke fügen hinter constringuntur »uno« ein; in den Handschriften fehlt es, ohne daß der Sinn sich ändert.

¹⁴ Biblischer Sprachgebrauch, vgl. z.B. Dt 28, 40 »defluent et peribunt«. Zum Inhalt vgl. unten n. 28.

¹⁵ Vgl. Proclus In Parm. VI, Steel 383, 70–77, dazu Marginalie 478: »unum maxime comprehensivum extra quod nihil, et post hoc ens, deinde vita, post intellectus«; in der Schrift Über den Beryll 16 n. 20 schreibt Nikolaus: »Wir erfahren aber das Sein der wahren Dinge in dreifacher Abstufung, insofern daß einige nur sind, andere aber eine einfachere Ähn-

VERZEICHNIS DER NAMEN UND WICHTIGEN BEGRIFFE

A. Namen

(Die Zahlen bedeuten die Paragraphen und Zeilen
des lateinischen Textes)

Abraham 22,2	Parmenides 2,2; 7,7; 25,8; 30,1.10.12
Aristoteles 33,2	Paulus 5,8; 38,27; 40,16
Augustinus 1,3	Peripatetici 14,4
Christiani 14,1	Plato 2,1; 8,12; 11,5; 19,1; 21,1; 26,10; 32,1; 33,19
Christus 6,2; 7,9; 8,1; 9,7; 16,16; 17,1; 18,5; 22,1; 40,20.29	Platonici 14,1; 40,1
Iesus Titel 2; 8,19; 16,1; 40,20.28	Proclus 2,1; 6,4; 7,5; 24,1; 26,20; 27,7
Israel 8,18.19	Sarraceni 14,6
Iudaei 8,20; 12,1; 14,5	Vulcanus 40,6
Iuppiter 40,9.10	Zeno 7,3; 30,5.9
Melissus 33,1	
Messias 40,14	

B. Wichtige Begriffe

<i>absolutus</i> absolut, uneingeschränkt 8,11; 13,12; 15,12; 36,5; 39,21	<i>aeternus</i> ewig 5,10; 10,2.10–12.14.15; 13,7; 14,2.4–6; 15,4.6.10.11.14; 16,5; 22,12; 23,1–4.20; 24,4; 25,2; 34,2; 35,6.7.12; 37,9.10
<i>accidens</i> beiläufig 15,8	<i>alterabilis</i> Veränderung zulassend 35,8
<i>aequalitas</i> , <i>aequalis</i> Gleichheit, gleich 30,20.21; 36,5–9.12.13.16; 37,6; 39,17	<i>alteritas</i> Andersheit 6,3; 19,9; 20,3; 35,4; 36,11; 38,14
<i>aeternalis</i> ewig, ewiglich 15,16; 22,11; 24,7	<i>ambire</i> umschließen 36,2.4
<i>aeternitas</i> Ewigkeit 10,3–6.8–12.14.15; 11,2.5.13.14.16; 12,3; 13,5.7.10; 15,3.4; 22,14; 23,5; 24,6; 25,2.4.6; 35,6.8	<i>animal</i> Sinnenwesen 21,2; 38,19
	<i>ante</i> das »vor« 23,5.6.8–11
	<i>assimilare</i> , <i>assimilatio</i> , <i>assimilator</i> nachbilden, Nachbildung, Nachbildner 21,9.11.14.16.17